

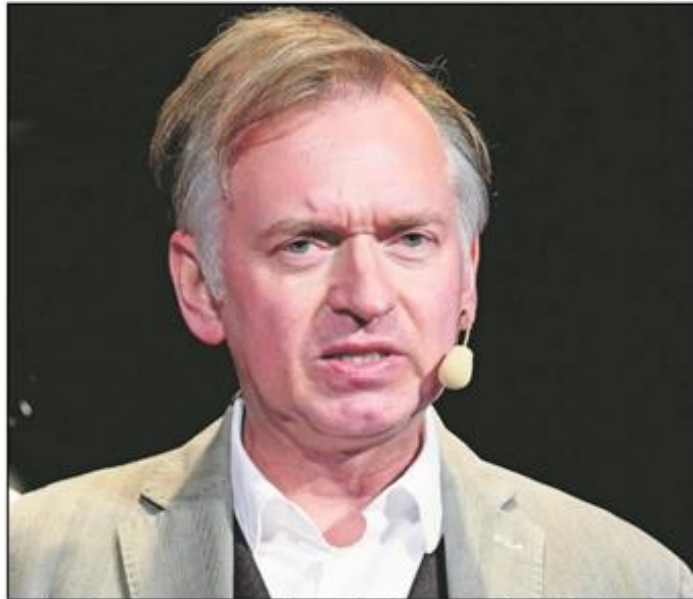
Eine eigene Haltung bewahren

Christian Springer arbeitet auch das Flüchtlingsthema kabarettistisch auf

Von Conny Hecker-Stock

Baden-Baden – Schon zu Schülerzeiten gründete Christian Springer sein erstes Kabarett. Dass er dann nicht bei seinem Studium der Wissenschaft semitischer Sprache, der Philologie des christlichen Orients und der bayerischen Literaturgeschichte stehenblieb, hing allerdings indirekt mit zwei missglückten Eierwürfen auf Franz Josef Strauß zusammen, erfuhren die Besucher der jüngsten Veranstaltung „Events spezial“ im Runden Saal des Kurhauses.

Der mehrfach preisgekrönte Kabarettist wirkte als Autor unter anderem bei Ottis Schlachthof und entwickelte mit Fonsi, dem Kassierer von Schloss Neuschwanstein, ein Markenzeichen. Doch neben allem beruflichen Engagement schlägt sein Herz seit vielen Jahren für die Flüchtlinge und zahlreichen zivilen Opfer des syrischen Bürgerkriegs, mit seinem Verein „Orienthelfer“ organisierte er bereits viele Hilfskonvois nach Syrien, Jordanien und in den Libanon. Da lag es



Preisgekrönter Kabarettist: Christian Springer bei seinem Auftritt im Baden-Badener Kurhaus. Foto: Hecker-Stock

auf der Hand, dass der scharfzüngige, wortgewandte und zielsichere Kabarettist das Flüchtlingsthema auch im Kabarett aufarbeitet wie in seinem neuen Bühnenprogramm „Trotzdem“.

Er ist einer, der genau hinguckt, den Finger in die Wun-

de legt und dort bohrt, wo es wehtut. So empfahl er, nicht einer Burka tragenden Frau ein Bußgeld aufzuerlegen, sondern dem Mann, der sie zwingt, diese in der Öffentlichkeit zu tragen. Einen weiten Exkurs unternahm der Schnellredner, der im Stakkato seine Pointen ver-

teilte, hinsichtlich der Integration der Flüchtlinge, insbesondere im Hinblick auf das Verständnis unserer kulturellen Werte. Denn als er die Besucher aufstehen und die erste Strophe der Nationalhymne anstimmen ließ, knirschte es textlich doch ganz ordentlich im Gebäck. Dabei habe die Hymne mit Deutschland fast nichts zu tun, klärte Springer auf. Von Hoffmann von Fallersleben 1840 auf Helgoland getextet, das damals unter britischer Herrschaft stand, habe Haydn bei der Vertonung bequemerweise die ausgelutschte österreichische Kaiserhymne zweckentfremdet, die wiederum auf ein kroatisches Volkslied zurück gehe. Bei Adenauers Besuch in Chicago stand einst noch gar keine Hymne zur Verfügung, weshalb stattdessen „Heidewitzka, Herr Kapitän“ angestimmt wurde, deckte Springer scharfzüngig und historisch bewandert auf.

Natürlich werde sich die Kultur im Land durch die Flüchtlinge verändern, Bayern müsse künftig auf seine „Preußenwitze“ verzichten, und der

Besuch im Bad werde zur Pflichtübung, da schon Mohammed von seinen Anhängern nachweislich die Kunst des Schwimmens eingefordert habe. Der Kabarettist, der in seiner Jugend als Zitherspieler auf Beerdigungen ein paar Mark verdiente, stöhnte imaginär über die neugierigen Flüchtlinge, die ihm Löcher in den Bauch fragten, kaum dass sie der deutschen Sprache mächtig seien. Ob Gott denn nicht durch die Nudeln hindurch sehen könnte, wollten sie bei den als Fastenessen genutzten „Herrgottsbscheißerle“ (Maultaschen) wissen. Und sie könnten nicht verstehen, dass der Erzbischof Halloween wegen der erschreckenden Gestalten abschaffen und durch das Fest der heiligen Cäcilia ersetzen wollte, die gekocht und anschließend enthauptet wurde. Trotz aller Pointen kam Springers abschließende Botschaft sichtlich aus dem Herzen „gehen Sie geradeaus und bewahren Sie in Ihrem Leben immer eine eigene Haltung“ gab er den Besuchern mit auf den Weg.